

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251, - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 16. Dezember 1944

Nummer 296

USA-Großangriff gegen den Dürener Brückenkopf

Aus vielen hundert Rohren schlagartiges Abwehrfeuer — Erfolgreiche eigene Angriffe im Ober Elsass

Eigener Dienst rd. Berlin, 16. Dez.

Die Nachener Offensive der Amerikaner, die sich lediglich auf die 1. USA-Armee beschränkt, hat einen neuen mit örtlicher Zielsetzung versehenen Auftrieb erhalten. Am Donnerstag nachmittags gegen 15 Uhr trat die 1. amerikanische Armee gegen den etwa 12 Kilometer breiten und drei Kilometer tiefen deutschen Brückenkopf westlich Düren zu einem Großangriff an, der das Ziel hat, den Brückenkopf auf die Aar zurückzudrücken und den Fluß zu erreichen. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht über an und wurden auch am Morgen des Freitag fortgesetzt.

Man erkennt an dieser enormen feindlichen Anstrengung um einen so kleinen Geländestreifen, der zudem mit Trümmern überlagert und völlig verschlammmt ist, wie sehr es dem Feind darauf ankommt ein gesichertes Stellungssystem zu erhalten, unter dessen Schutz er neue Umgruppierungen und Offensivvorbereitungen treffen kann. Die deutschen Abwehrverbände kämpfen jedoch mit äußerster Tapferkeit um jeden Fußbreit verschlammten deutschen Bodens. Sie haben darüber hinaus dem Angreifer eine sehr böse Ueberzählung bereitet: ganz plötzlich einsetzendes aus vielen hundert Rohren gleichzeitig auf einen Punkt konzentriertes Abwehrfeuer schlug fürchterlich in die Reihen der Angreifer.

Der Feind glaubte mit sehr starken zusammengefaßten Panzer- und Infanteriekräften auf schmalen Raum einen Teil in den Brückenkopf von Düren stoßen zu können. Mit dieser Methode hat das amerikanische Oberkommando bekanntlich bei Avranches einen Erfolg gehabt, der für die ganze Schlacht um Frankreich entscheidend war. Inzwischen ist die deutsche Abwehrkraft sowohl menschlich als auch materialmäßig eine ganz andere geworden. Wenn heute der Feind unter schwersten Verlusten wirklich in ein deutsches Dorf eindringen kann, dann sieht er sich am anderen Ende des Dorfes der verdoppelten Anzahl deutscher Verteidiger gegenüber. Außerdem haben wir mit der Einrichtung der Volkswartungsverbände, die als Schwereinsatzorganisation zu den Volksgrenadiereinheiten angeschlossen sind, die Möglichkeit erhalten, feindliche Massierungen durch massiertes Artilleriefeuer zu vernichten. Früher oder später wird unter diesen Umständen die feindliche Truppenführung gezwungen, von der Taktik der Massenangriffe abzugehen, weil sie leicht zu erreichende Ziele für zusammengefaßte Artilleriefeueranschläge darstellt. Jedenfalls lernt der Feind im Kampfraum Aachen zur Zeit diese neue Abwehrkraft kennen und bezahlt diese Erkenntnisse mit schweren blutigen Verlusten. Der feindliche Großangriff ist infolgedessen im wesentlichen bisher abgewehrt worden. Doch sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Der zweite Schwerpunkt der Westfront bildet die Saarfront, wo der Feind etwas in das Bunterfeld vor dem Westwall eindringen konnte. Im Ober Elsass dagegen werden die erfolgreichen deutschen Angriffe fortgesetzt. Sie haben zweifellos nur örtliche Zielsetzungen, doch sind sie als Zeichen deutscher Aktivität im Rahmen der allgemeinen Lage zu werten.

Alle Londoner Bauarbeiter zurückbeordert

Genf, 16. Dezember. Die durch V 2 in London angerichteten Schäden meldet „Manchester Guardian“ seien so groß, daß alle Londoner Bauarbeiter, die außerhalb beschäftigt sind, nach London zurückbeordert wurden. Ueber der traurigen Situation in Griechenland so sagt ein Leitartikel des „Daily Express“, dürfte man die traurige Lage von London nicht in den Hintergrund treten lassen. Viele Londoner würden zu Weibchen sein, doch über dem Kopf haben, und bei aller Sympathie für die Griechen sollte man das Elend der Londoner Bevölkerung nicht vergessen.

Eingekündigtes Stimons. Der USA-Kriegsminister Stimson gab am Donnerstag zu, daß eine Schwächung der deutschen Kräfte an der Westfront nicht festzustellen sei. Briten und Kanadier hätten sich fest mit den Stumpon und Seen auseinandergesetzt, die die Deutschen durch Ueberflutung der Rheinmündung geschaffen hätten.

Die „Tragödie“ der Holländer

Reuter meldet: Die verzweifelte Lage in Holland wird mit jedem Tag schlimmer

Eigener Dienst, Genf, 16. Dezember.

Es liege an der „sehr geistlichen Taktik“ der Deutschen und nicht an den Fehlern alliierter Anstrengungen, daß die Befreiung Hollands lang samer als angenommen, vor sich gehe, schreibt die britische Zeitschrift „Time and Tide“. Die deutschen Operationen im holländischen Raum würden „meisterhaft“ geführt, und die deutschen Soldaten kämpften nicht einfach verbissen, sondern mit einer derartigen Zuversicht, die erkennen lasse, daß die Truppen unbedingtes Vertrauen zu ihrer Führung hätten und solche hohen Verluste und Opfer nur dringen könnten, weil sie wüßten, was auf dem Spiele liege und die Gründe für die Anforderungen, die ihre Führung an sie stelle, als berechtigt akzeptieren.

Die Situation der Holländer werde daher immer verzweifelter und die Unzufriedenheit wegen der schlimmen Zustände, der Lebensmittelnot und des Kohlenmangels wachse ständig. Die „Tragödie“ in den Niederlanden, sagt „Time and Tide“, näherte sich dem Höhepunkt. Auch Belgien werde weiterhin von einer schweren Krise ereignet, deren Ausgang man heute nicht voraussagen könne; denn für sie seien die schlechten wirtschaftlichen Bedingungen nicht allein maßgebend, vielmehr gebe es politische Faktoren, die von außen her die Krise schürten.

Das englische Reuterbüro meldet wörtlich: Den letzten Bericht zufolge, die beim Informationsbüro der niederländischen Regierung in London eingegangenen sind, wird die verzweifelte Lage in den besetzten Niederlanden mit jedem Tage schlimmer. Die Nahrungsmittelvorräte in den westlichen Provinzen sind nahezu erschöpft.

meinen defensiven Kampfhandlungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In Italien ist der Feind südlich Kranze zum Großangriff angetreten. Schwere und heftige Kämpfe sind entbrannt, über deren Charakter und mutmaßlichen Verlauf zur Zeit noch nichts Authentisches bekannt wurde.

An der Ostfront führt die Frontlinie von Nordost-Kroatien über den Plattensee um Budapest herum bis in das somatisch-ungarische Grenzgebiet hinein. Die Fronten aneinander die Kämpfe vorübergehend ab. Dafür nennt aber der Wehrmachtbericht im Zusammenhang mit den Kämpfen an der Strecke Ungvár-Kautschau einen neuen sowjetischen Vorstoß in Galizien. Es handelt sich um die Bahulinie Galizien-Tarnow, an der entlang die Sowjets vorzöhen. Damit

Das Komplott zur Zerstückelung Deutschlands

Der Kriegshetzer Pertinax über den Inhalt der Besprechung de Gaulle Stalin

Eigener Dienst Genf, 16. Dezember

Der französische Journalist Andre Gerard, bekannt unter dem Pseudonym „Pertinax“ und berüchtigt als gewissenloser Kriegshetzer und Saboteur jeder französisch-deutschen Verständigung, der jetzt in den USA lebt, beschäftigt sich in der „Newport Times“ mit dem Besuch de Gaulles in Moskau. Pertinax berichtet aus diplomatischen Kreisen Einzelheiten über den Inhalt der Besprechungen, die de Gaulle mit Stalin gehabt hat.

Nach Pertinax hat Stalin den französischen Plan, das Rheinland von Deutschland abzutrennen und einen separaten Staat unter Aufsicht der anglo-amerikanischen sowjetischen Mächte zu errichten, gebilligt. Auch das Ruhrgebiet soll diesem sogenannten Rheinstaat zugesprochen werden. Pertinax will auch von dem Inhalt des Briefwechsels wissen, der gegen Ende November zwischen dem britischen Außenamt und dem damaligen Expremier des Londoner Vorkomitees, Molotov, geführt wurde. Die Londoner Regierung hat in diesem Meinungsanschlag festgestellt, daß sie die Annexion deutschen Gebietes im Osten bis zur Oder einschließlich Stettin befürwortet würde. Molotov soll in einem persönlichen Brief dem zurückgekommen haben. Der französische Journalist, der durch seinen Deutschenhaß bekannt ist, prätendiert unbedingt für diese Amputation Deutschlands, wie er es nennt, aus und wagt ausdrücklich, etwa 15 Jahre gegenüber Deutschland walten zu lassen.

Dieser Pertinax-Artikel über die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands findet eine Ergänzung in einem Bericht des Washingtoner Reuterkorrespondenten über die voranschreitenden Programmpunkte eines zwischen Churchill, Stalin und Roosevelt geplanten Zusammenstreffens. Der Reuterkorrespondent weist auf Grund von Besprechungen, die offizielle Kreise zur Vorbereitung dieses Treffens in den letzten Wochen gehabt haben, unter anderem zu berichten, daß bei diesem Dreier-Treffen auch ein Abkommen über die gemeinsame Politik Englands, der USA, und So-

„Allen alliierten Offensiven standgehalten“

Cyril Falls: Die Deutschen mit dem erstklassigsten Kriegsmaterial ausgerüstet

Eigener Dienst, Genf, 16. Dezember.

Obwohl an der Westfront gegenwärtig schwerste Kämpfe ausgetragen werden, die zu den härtesten des ganzen Krieges gehören, seien keine Anzeichen vorhanden, daß der deutsche Widerstand auch nur im geringsten nachlasse. schreibt Cyril Falls in der „Illustrated London News“. Im Gegenteil, es stelle sich immer mehr heraus, wie erfolgreich die Deutschen in der Reorganisation und Neuerschaltung ihrer Streitkräfte gewesen seien. Die Erwartungen, daß die Alliierten ihnen durch Bombenoffensiven die Materialanfertigung oder den Nachschub zu den Fronten erschweren könnten, hätten sich ebenfalls nicht erfüllt. Tatsächlich sei der Feind, der unbedingten allen Offensiven standgehalten habe, mit dem erstklassigsten Kriegsmaterial ausgerüstet. Vor allem besitze er

die „zweifelloso besten Panzer der Welt“. Auch dürfe man den nach wie vor „äußerst hohen Standard“ seiner Panzer- und Panzergranatierdivisionen nicht unerwähnt lassen.

Die Kämpfe im Westen hätten sich zu Abhängungskämpfen von solchem Ausmaß entwickelt, wie man das selbst nicht bei den Operationen um Caen im Sommer erlebte. Hier macht sich nun für die Alliierten die Frage der Menschenreize immer mehr bemerkbar. Aber abgesehen davon, fährt Cyril Falls fort, ist diese Art der Kämpfe nicht nur wenig vorteilhaft für die Alliierten, sondern man müsse es sehr bedauern, daß sie ihnen Aufregungen wurden.

Wenn auch die Alliierten heute noch immer das zahlenmäßige Uebergewicht und Material hätten, so sei es doch zweifellos, die verschiedenen Nachteile aufzuwägen, die ein schnelles Kriegsende unmöglich machten: Die Stärke des Westwalls, das große Hindernis — der Rhein, die ungenügende Jahreszeit Deutschlands militärische Erholung und Neuausrüstung, sowie die große Ueberlegenheit der deutschen Panzer. Man tue im Alliiertenlager gut daran, sich in Geduld zu üben.

Telegrammwechsel Deutschland-Japan-Italien Berlin, 16. Dezember. Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahresendes des Deutsch-Japanisch-Italienischen Waffenbündnisses fand zwischen dem Führer, dem Tenno, dem Duce und dem kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten Tojo ein Telegrammaustausch statt. Zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Duce, dem kaiserlich-japanischen Außenminister Shigemitsu und dem amerikanische Sekretär im italienischen Außenministerium wurden gleichfalls Telegramme gewechselt.

Allierter Stimmungszustand

Es ist für die feindliche Agitation schwer, dem einfachen Mann auf der Straße klarzumachen, daß man sich falschen Hoffnungen über den baldigen Zusammenbruch Deutschlands hingeben und somit durch übertriebene militärische Operationen im Westen über 500 000 amerikanische Soldaten sinnlos geopfert hat. „Verwirrung, Bestürzung, Nervosität und unnützes Gerede“, so sagt der Berichterstatter der „Times“ in New York, „kennzeichnen die neue Lage.“ Auch der südafrikanische Ministerpräsident Smuts spricht seine Enttäuschung über die Verzögerung der militärischen Operationen ganz offen aus. Bei der Unfähigkeit der öffentlichen Meinung in den Feindländern sehen die Feindagitatoren die in feindliche Siegestimmung hineingeworfene Masse sich bereits einem Stimmungsumbruch zuneigen, der aus politischen und militärischen Gründen äußerst unerwünscht ist.

Die Schuld daran trifft offenbar die feindliche politische Führung, die von dem alliierten Oberkommando immer wieder einen Sieg oder mindestens einen Prestigeerfolg gefordert hat. Weidens ist bisher ausgeblieben und steht nach dem jetzigen Stand der militärischen Ereignisse auch nicht in greifbarer Nähe. Politische Rückwirkungen der erfolgreichen Abwehrschlacht im Westen sind deshalb für den Feind nicht zu vermeiden und gehören in den Rahmen der Würdigung des deutschen Kampfes.

Die Nachener Front kämpft nicht allein zum Schutz deutschen Bodens, sondern sie erkämpft auch die siegreiche Fortsetzung der unglücklichen Frankreich-Schlacht und die Wiederherstellung der zum Endsiege benötigten deutschen Ueberlegenheit. Nur wenige Ereignisse dieses an militärischen Geschehnissen so zahlreichen Krieges haben eine bedeutsame politische Rolle gespielt. Die Nachener Schlachten müssen hier jedoch an die erste Stelle treten.

Schatten über Moskau / Von Bernd W. Beckmeier

Ein Stimme klingt über die Grenzen der Sowjetunion und sucht das Ohr der Völker Russlands. Es ist eine aufrüttelnde, anklagende und zur Sammlung aufrufende Stimme, die sich in den Wälfenlang der gnadenlosen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus durch die Ausgabe der Parole der Freiheit nicht. Was Moskau diese Stimme, die Stimme Stalins, fürchten? Wird ihr Klang einmal einen bestimmenden Faktor in dem Ringen des Ostens bilden? Die Bedeutung eines Kampfträgers läßt sich an den Rückwirkungen abschätzen, die er auslöst. Das Komitee zur Befreiung der Völker Russlands ist ein politischer und militärischer Faktor. Die militärische Bedeutung ist klar ersichtlich und muß von den gegenwärtigen Machtverhältnissen des Ostens durchaus ernst genommen werden. Eine Millionenmasse junger, in ihrer Wehrzahl kräftiger Männer, Angehörige aller Völker Russlands lebt als Kriegsgenossen oder Zivilarbeiter in der Mitte Europas. Den meisten dieser Männer steht länger als zwei Jahre hindurch die Möglichkeit offen, zwischen den Lebensformen des Bolschewismus und denen Euro-

pas Vergleiche anzustellen, die bei objektiver Betrachtung trotz des Kriegszustandes Deutschlands mit seinen Narben und situationsbedingten Widerständen bei dem systematischen Aufbau einer neuen sozialen Ordnung unbedingt zugunsten des Reiches ausfallen müssen. Fast jeder dieser Männer aber hat bereits als Soldat gekämpft, so daß er im Falle eines allfälligen Eingreifens lediglich mit den neuesten Schöpfungen der Waffentechnik vertraut gemacht zu werden braucht. Neben und vor ihm stehen Generale, Obersten, Hauptleute, Leutnants und Unterführer, die als Träger des Befreiungsgedankens der bloßen militärischen Kraft ihr weltanschauliches Fundament geben.

Truchin, der Generalkommandant, führt leit zwei Jahren an einer besonders eingerichteten Schule Lehrgänge durch, in denen junge Aktivisten aus den Lagern, die sich freiwillig melden, ausgebildet werden und in ihren Führereigenschaften entwickelt werden. Die Wirkung ihres Vorbildes ist nach Ausweis des Organes der Blawow-Bewegung, das in seinem Titel „wolja naroda“ den Willen des Volkes, ausdrücken will, nicht unbedeutend.

Den Kriegsgefangenen eröffnet sich eine Möglichkeit, den Weg in die Heimat zu erkämpfen, nachdem die gegenwärtigen Machtverhältnisse hinter ihnen abgeklungen und sie im Gegenteil, bei der Wiederkehr mit dem Genickschmerz bedrohen. Es ist deshalb nicht überaus überraschend, daß die Zahl der Meldungen zur Armee Blawows im Augenblick höher ist als die Möglichkeit ihrer Erfüllung und daß das Organ des Befreiungskomitees darauf hinweisen mußte, auch der Einfluß an der Front der Arbeit müsse als Beitrag zum Kampf gegen das System des Bolschewismus gewertet werden, da ohne Wissen der Entscheidungskampfe nicht geführt werden könne.

Der Gedanke der Freiheit hat in den Völkern Russlands trotz Demagogie des Sowjetismus niemals ganz verdrängt werden können. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die „wolja naroda“ Blawows in ihrer Ueberdrehung an die freihetlichen Ziele der einst berühmten revolutionären Organisation der „narodnaja wolja“ im zaristischen Rußland erinnert. Besonders in der Ukraine haben freihetliche Regungen trotz Zwangsumstellungen großen Zugs zu allen Zeiten der Sowjet Herrschaft zu Unruhen mehr oder minder großen Umfangs geführt. Wenn sich jetzt Nachrichten häufen, die von einer Partisanentätigkeit im Raum von Kiew und Tarnopol sprechen, so können sie keinesfalls lediglich auf die Aktivität einiger trimmeller Elemente zurückgeführt werden, da ihre weltanschauliche Haltung unverkennbar ist. In jedem ukrainischen Dorf befinden sich nach den Informationen Blawows heute kleinere Widerstandsgruppen, die Anschläge auf Materialtransporte der Roten Armee organisieren, Truppen zwingen, Posten überfallen und als feste Quelle der Unruhe wirken. Beide Teile der Ukraine können von dem Nachschub nur im Geleite passiert werden. Politischen Tarnopol und Reichsbahn sollen mehrere Divisionen junger Sowjetoffiziere zur Bekämpfung der Unruheherde eingeteilt sein.

Es wäre unflug, aus diesen Beobachtungen auf direkte und sofort sichtbare Rückwirkungen

Der Weg eines jüdischen Diplomaten

Das war Maurice Paléologue - Der Hetzer aus Galizien

Der Tod des 85jährigen berühmten Kriegshelden Maurice Paléologue gibt Veranlassung, auf die interessante Tatsache hinzuweisen, daß dieser in aller Welt als Franzose bekannte Diplomat in Wirklichkeit direkt von geschäftstüchtigen galizischen Juden abstammte. Der ursprüngliche Name der ostjüdischen Familie, der Paléologue angehörte, war Braun. Der Großvater des Paléologue war aus Galizien nach Temesvár in Ungarn eingewandert und dort in den Staatsverband, der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgenommen worden. Sein Sohn war nach Unterlagen des Wiener Hofarchivs nach Paris gewandert und hatte bei dem dortigen österreichischen Botschafter Graf Anton Apponyi in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Stellung als Privatsekretär übernommen. In der üblichen Weise hatte dieser Jude Braun sich vorher taufen und als Westeuropäer tarnen lassen.

Während einer kurzen Abwesenheit des Grafen Apponyi von Paris ergab sich bei Braun ein Rückfall in die Gaunerinstinkte seiner Rasse: er plünderte die schöne Wohnung des Grafen aus, stahl dessen Familienjuwelen, Galafostüme, Teppiche, die sich in einem Nachlassen der sowjetischen Kampfkräfte äußern könnten. Noch geschwiegen die Einzelaktionen aus spontanen Entschlüssen und ohne großen einheitlichen Plan. Hier sieht jedoch Blawoff die Möglichkeit einer Fühlungnahme und Ausrichtung. Es soll dabei nicht verkannt werden, daß bei diesen Freiheitskämpfern der Gedanke einer Einheitsfront gegen den Bolschewismus auf gewisse Gemütsstufen, da natürlich jedes Volk Russlands für seine eigene Freiheit kämpft. Es wurde deshalb von Blawoff und seinem Komitee ganz bewußt die Gleichberechtigung aller Völker unserer Heimat, unter Anerkennung ihres wirklichen Rechtes auf nationale Entwicklung, Selbstbestimmung und Souveränität als Ziel der künftigen Lebensform in Russland erklärt. In Gesprächen benutzt der General gern zur Begründung der Einheitsfront des Kampfes das Beispiel des Dammbruchs, dessen Gefahr die verschiedensten Interessenten zusammenführt, um sie nach gemeinamem Einverständnis und gemeinsam überwindener Bedrohung wieder zu ihrem eigenen Leben zu entlassen.

Sowjetische Gesandene der letzten Zeit erklären, daß die sowjetische Regierung die Kampfformulierung Blawoffs als starke Bedrohung ihres Systems empfindet.

Das N.W.D., die Nachfolgerorganisation der G.P.U., hat - wie aufgefundenen Befehle bezeugen - bereits Verhaltensmaßregeln für die Gefangennahme von Kämpfern der unter dem Andreaskreuz der russischen Befreiungsarmee stehenden Truppen erlassen. Danach sollen die Führer sofort erschossen, die Männer jedoch in Strafbataillone zusammengeführt und an besonders exponierten Stellen der Front unter Ausschaltung jeder Möglichkeit des Ueberlebens eingesetzt werden. Erschießungen sieht man als unrationell an, nachdem dreieinhalb Jahre härtesten Kampfes auch unter den Händen der Sowjetunion außerordentlich fühlbare Wunden hinterlassen. Der Eintrag der Strafkompagnie ist jedoch gleichbedeutend mit dem Tod, der nahezu keine Chance des Ueberlebens läßt.

Dem deutschen Volk ist in mehr als fünf Jahren eine nüchterne Betrachtung der Kriegslage zur Gewohnheit geworden. Es gibt sich keinerlei Illusionen hin und weiß um die Größe und Härte der Aufgabe, die es noch zu lösen gilt. Der Kampf im Osten erstreckt die Ausdehnung des militanten Bolschewismus als des Trägers einer steten Bedrohung, die diesen Waffengang unvermeidlich machte. Die Bewegung Blawoffs die russische Befreiungsarmee, die nationalen Verbände der Ukrainer, Kaukasier, Turkestaner und die Kosaken kämpfen ebenfalls zur Befreiung des Bolschewismus um an seine Stelle die Gleichberechtigung und nationale Entwicklung aller seiner Völker zu legen.

pische und alles nicht Niet- und Nagelfeste und verschwand zunächst auf Nimmerwiedersehen. Zwar erließ die Wiener Regierung zunächst einen Haftbefehl gegen den jüdischen Dieb, hatte aber damit keinen Erfolg, lediglich infolge des Ständards der Graf von seinem Pariser Posten nach Oesterreich zurückberufen. Das Wiener Gericht bezeugte sich damit, über Braun und seine Familie die Dauerangewiesung aus Oesterreich-Ungarn zu verfügen.

Nachdem genügend Gras über die Sache gewachsen war, kehrte der Dieb mit seinen Angehörigen nach Paris zurück, nützte die dortige Umwälzung von 1848 für sich aus, indem er seine Naturalisierung als Franzose für sich und die Seinen durchführte. In kurzer Zeit erworb er sich ein beträchtliches Vermögen und konnte seinen Sohn, der vom Großvater den Vornamen Maurice übernahm, als reichen französischen „Bürger“ in die diplomatische Laufbahn einführen lassen. Maurice Braun heiratete dann eine reiche Wienerin und trat nach dem Besuch der posthischen Akademie in den französischen diplomatischen Dienst, nachdem er zuvor einen begünstigenden Wechsel seines Familiennamens vorgenommen hatte.

Da der Name Braun durch die Affäre seines Vaters etwas besetzt war und außerdem an die ostjüdische Herkunft erinnern mochte, wählte er sich den Namen des alten byzantinischen Kaiserhauses der Palaeologen, deren letzter Herrscher Kaiser Konstantin Palaeologos bei der Einnahme von Konstantinopel durch die Türken im Jahre 1453 geflohen war. Damit verließ sich der gerissene Jude den Glanz einer fürstlichen und weltberühmten Abstammung. Die völlig verjudete französische Öffentlichkeit nahm von dieser ungeheuerlichen südlichen Annäherung beachtenswerter keine Notiz.

Nachdem sich der junge jüdisch-französische Di-

OKW: Vergebliche sowjetische Angriffe in Ungarn

Führerhauptquartier, 15. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Kur westlich und südwestlich Dürren stehen unsere Verbände in schwerer Abwehr gegen starke Infanterie- und Panzerkräfte der 1. amerikanischen Armee, die seit gestern mittag erneut auf breiter Front angreift. Die heftigen Kämpfe zogen sich bis in die Nachtstunden hin und lebten am heutigen Morgen von neuem auf. An den Osthängen des Hochwaldes südlich Dürren gewannen die Angreifer, soweit sie nicht durch sofortige Gegenangriffe auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden, nur einen schmalen Streifen des verbleibenden Trichterfeldes. Im Gebiet südlich Roeten wird um einige in unserer Front liegende Dörfer gekämpft.

An der Saar vor allem bei Dillingen und Saarlautern vermehrten unsere Truppen durch zusammengefaßtes Feuer und wiederholte Gegenangriffe dem Feind auch gestern ein tieferes Eindringen in unser Bunkerfeld. Im Kampfgebiet zwischen Saargemünd und Nittsch verblieben Panzertruppen des Feindes und der Waffen-Hilfstruppen feindliche Angriffe und führten dabei den Amerikanern hohe Verluste zu. Nördlich des Hagenauer Forstes konnte der Gegner unsere Sicherungen etwas nach Norden zurückdrängen.

Im Oberelsaß leisteten unsere Verbände in mehreren Abschnitten ihre erfolgreichen Angriffe fort. Südlich Rappoltsweiler wurde der Feind von einer beherrschenden Höhe gewonnen die in den Hochmooren gelegene Aura Hoheneck wieder erobert. Bei beiden Angriffen waren die Verluste des Gegners hoch. Ansozial blieb über 300 Gefangene, darunter ein Oberst, in unserer Hand.

Das Störungsfeuer auf London und Antwerpen dauert an.

In Mittelitalien wurden feindliche Vorstöße in den Bergen östlich der Iguirischen Höhe abgewiesen. Starke Angriffe britischer Verbände

plomat bei einer Reihe Auslandsposten betätigt hatte, sollte er als französischer Botschafter einige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg nach Wien gehen. Da jedoch in Wiener Regierungskreisen die Erinnerung an den Ständal seines Vaters und an seine wirkliche Abstammung nicht ganz in Vergessenheit geraten war, wurde seine Zulassung in die Hauptstadt Oesterreich-Ungarns abgelehnt. Er übernahm dann die Botschaft in Petersburg, wo er bis 1917 als unentwegter Gaffer Deutschlands und Oesterreichs und als Schrittmacher des Ersten Weltkrieges wirkte. Mit dem dortigen englischen Botschafter Buchanan, der ebenfalls als fanatischer Kriegsheber den Zaren ständig gegen Deutschland beeinflusste, verband ihn eine enge Freundschaft, die durch gleichgerichtete Interessen und freimaurerische Beziehungen verstärkt wurde. Am Zarhof wurden beide unter der Maske der treuen Verbündeten Russlands durch ihre dauernde Beeinflussung der Politik Nikolais II. zu dessen vorhängnisvollen Totengräbern, indem sie den Boden für die bolschewistische Revolution von 1917 vorbereiteten halfen.

Nach dem Ersten Weltkrieg betätigte sich Paléologue-Braun als Generalsekretär im französischen Außenministerium unter Clemenceau und Poincaré, deren Vernichtungspolitik gegen Deutschland er in jeder Weise unterstützte. Seiner maßgeblichen Mitwirkung entsprang der durch den Widerstand des deutschen Volkes gescheiterte Plan einer Zerstückelung der Reichseinheit durch separatistische Bestrebungen in Bayern und am Rhein. 1929 wurde dieser jüdische Propagandist der französischen Propaganda als Mitglied der Académie française aufgenommen. Da er auch in seiner diplomatischen Berufstätigkeit trotz aller geschickten Tarnung als Vollfranzose innerlich dem Judentum wertvolle Dienste erwies, befandete die jüdische Wochenchrift in Wien vom 1. Januar 1929: Paléologue hat sich noch als Gesandter in Russland stark für die Judenfrage interessiert und diese Rolle beim Zaren energisch zugunsten der russischen Juden interveniert.

südwestlich Imola scheiterten in unserem Feuer. Ein Bataillon der 6. englischen Panzerdivision, das nach schweren Kämpfen in unsere Stellung eindringen konnte, wurde im Gegenangriff vernichtet. Südwestlich Kaena sind die Briten nach stürzender Feuerbereitung zum Großangriff angetreten. In den andauernden schweren Kämpfen konnten sie bisher nur geringfügig vordringen. Die nach Aufhebung von feindlichen Kräften am Vespignon-Mischwitz erneut zum Angriff angeetzten kanadischen Verbände erlitten bei dem vergeblichen Versuch, ihre Brückenköpfe zu erweitern, wiederum hohe Verluste.

In Nordost-Kroatien wurde das südliche Ufer der Donau und Drau von Verbrennten und Raubengruppen gesäubert. Neue härtere Angriffe des Feindes südlich Bukovar blieben erfolglos.

In Ungarn führten die Sowjets südlich und nordöstlich des Plattensees sowie vor Budapest nur einzelne vergebliche Angriffe. Südlich des Einzel-Külfes versuchten starke bolschewistische Kräfte seit Tagen, unsere Abwehrfront bei Szeczeny zu durchstoßen. An dem jähren Widerstand unserer Truppen scheiterten alle Durchbruchversuche in harten Kämpfen. Auch nördlich Erlau blieben die Angriffe, mit denen der Gegner die Gebirgspassagen von Süden her öffnen wollte, vergeblich.

Im Raum zwischen Guell-Gebrige und dem Hernad blieb der Feind im Feuer unserer Grenadiere und Gebirgsjäger nach geringen Anfangserfolgen liegen. Weiter westlich der Straße Ungvar-Kalchau und an der Bahn Tabica-Tarnom in Galizien scheiterten sowjetische Vorstöße. - Bei der Abwehr heftiger Infanterieangriffe aus dem Hafen Plova u. schloßen Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine fünf sowjetische Bomber ab.

Naber dem westlichen Reichsgebiet herrschte am gestrigen Tage beiderseits rege Jagdfliegeraktivität. Leichtere nordamerikanische Bomber griffen saarpfälzisches Gebiet an.

Georges Bidault

Aus der siebrigen Atmosphäre und der Erscheinungen flucht, die seit de Gaulles Einzug in Paris das Bild der französischen Politik bestimmen, läßt sich mit auffallender Beharrlichkeit die Figur des neuen Außenministers heraus. Nicht, daß das Profil Georges Bidaults bereits klare Umrisse aufweise. Zu lange war er der Mann im Dunkel und Jwielicht, als daß er jetzt plötzlich scharfe Konturen gewonnen hätte. Seit dem Zusammenbruch Frankreichs im Sommer 1940 spielte er als der geheimnisvolle „Monsieur X“ in der Widerstandsbewegung eine führende Rolle, wo es bis zum Präsidenten des „Conseil National de la Resistance“ brachte. Er hat seither den französischen Boden nicht verlassen.

Bei Beginn des diesjährigen Unschwungs gab Bidault bekannt, daß die Erhebung in Frankreich von „Monsieur X“ geleitet werde. Die dann folgende erste persönliche Begegnung zwischen ihm und de Gaulle scheint ziemlich stürmisch verlaufen zu sein. Bidault verlangte unter anderem das Ministerpräsidium für sich, während er de Gaulle auf den Posten des Präsidenten der Republik abhien wollte. Dem Kompromißvorschlag de Gaulles, sich mit dem Amt des stellvertretenden Regierungschefs zu begnügen, weichte Bidault dahin aus, daß er sich gleichzeitig das französische Außenministerium zuerleihen ließ. Als weiteren Erfolg konnte er eine verstärkte Beziehung der Kommunisten in den Regierungssparat bilden.

Diese nachdrückliche Förderung des linksradikalen Experiments mag zunächst überraschen. Bidault war vor dem Kriege Herausgeber der liberalen Zeitung „L'Abbe“ gewesen und gibt sich noch heute als strenggläubiger Katholik. Andererseits neigte er in sozialen Fragen stets der Auffassung der äußersten Linken zu, der er nunmehr in jeder Weise die Wege zu ebener sucht. Dem entspricht Bidaults außenpolitisches Programm. Er fühlt sich als der Erbe der traditionellen Außenpolitik der französischen Linken und drängt dementsprechend auf eine Wiederbelebung der Allianzen mit Osteuropa, besonders mit den Sowjets, Churchill und Eden, die ihren Pariser Versuch mit einer engen Bindung Frankreichs an ein spezielles Sicherheitsbestimmtes zu krönen gedachten, mußten also in Bidault einen nahezu widerwilligen Verhandlungspartner entdecken.

Es ist der alte Stil der Revandepolitik von 1919 - mit dem Unterchied allerdings, daß sich in den 25 Jahren seitdem einiges in Europa verändert hat. Schon rüftet Bidault zusammen mit de Gaulle zu einer Reise nach Moskau. Die Auffassungen, die ihm dort bevorzugen, dürften ausreichen, den Ehrgeiz des französischen Außenministers in recht schmalspurige Bahnen zu lenken.

Weitere Kämpfe in Athen

Eigener Dienst, Stockholm, 16. Dez.

Die Verhandlungen in Athen scheinen wieder Erwarten noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein. Nach einer Verhandlungspause, die den ganzen Donnerstag über anhält, flammten am Abend die Kämpfe wieder auf. Die Granaten der Aufständischen schlugen wieder in das Zentrum der Stadt ein, in dem die Briten mit ihrer griechischen Puppen-Regierung verschanzt sind.

Glas-Truppen griffen die britischen und griechischen Formationen an, die eine Kolonnenformation am äußersten Ende der britischen Verteidigungslinien in der Innenstadt evakuierten. Tanks griffen ein, um den Rückzug zu sichern. Bei Einbruch der Dunkelheit begannen die Glas einen Angriff großen Ausmaßes auf die Barrikaden am Fuße des großen Olympos an der Ostseite der Stadt. In den späteren Abendstunden wurden britische Bomber eingesetzt, um die Bewegungen der Aufständischen im Schein abgeworfener Leuchtschirme zu bombardieren. Der Kampf dauerte, wie der Londoner Nachrichtenbericht meldet, im Laufe der Nacht noch an.

Wie Reuters meldet, hat sich der Generalstabschef, der bisher in Athen und Saloniki herrschte, am Donnerstag auf alle größeren Städte Griechenlands ausgesöhnt.

Die Briten haben in den letzten zwei Tagen auf dem Luftweg aus Italien Verpfaltungen an Infanterie und an Kriegsmaterial erhalten und scheinen noch weitere Verpfaltungen zu erwarten. Praktische Auswirkungen haben die Verpfaltungen bisher nur im Sagengebiet von Piräus gezeigt, das naturgemäß für die Engländer größtes Interesse besitzt.

Kurze Nachrichten

Gauleiter für Kurhessen ernannt. Der Führer ernannte den mit der Führung des Gau Kurhessen beauftragten stellvertretenden Gauleiter Karl Gerland zum Gauleiter des Gau Kurhessen der NSDAP.

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Walter Reinhardt, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Berner Rieger, Bataillonskommandeur in einem Braunschweiger Grenadierregiment; Major Ottmar Rake, Kommandeur eines Rheinisch-Westfälischen Pionierbataillons; Hauptmann Edward Altacher, Bataillonsführer in einem Gebirgsjägerregiment aus den deutschen Alpen; Hauptmann Norbert Pujacinski, Kompaniechef in einem württembergischen babilonischen Panzerregiment; Oberleutnant d. Reserve Heinz Reinbe, Führer eines Panzergrenadierbataillons und ein Obergefreiter Heinrich Lummert, im Münchener Grenadierregiment.

Sie sind tatsächlich verdammt zäh. Das Gerede von dem militärischen und moralischen Zusammenbruch Deutschlands sollte nun endlich aufhören, so erklärte der Generalkommandeur der U.S.-Luftwaffe, General Arnold, laut „News Chronicle“ in der Pressekonferenz. Wir haben deutsche Fabriken, Wohnhöfe, Kanäle und alle möglichen anderen wichtigen Anlagen angegriffen und trotzdem kämpfen die Deutschen immer weiter. Sie sind tatsächlich verdammt zäh.

Vulkan-Ausbruch. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der Vulkan Mt. Mutschaka in Szechuan auf der Halbinsel Kamtschatka nach siebenjähriger Unterbrechung seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Goldschatz

Erzählt von Haas Bethge

Der Bauer Andreas grub draußen auf der Feldflur ein Stück Land um. Da tat er mit dem Spaten einen besonders tiefen Stich, es klirrte, und als er nachschah, fand er zu seinem Erstaunen einen kupfernen Kessel voll alter Goldmünzen.

„Ein vergrabener Schatz“, dachte er, „etwas Besseres kann mir gar nicht begegnen. Aber wie bringe ich ihn heim? Für mich allein ist er zu schwer, und hole ich meine Frau, so wird sie nicht schweigen können, das ganze Dorf wird es erfahren, und vermutlich wird man mir den Fund wieder nehmen.“

Er stand auf seinen Spaten gestützt und überlegte eine Weile, dann schüttelte er die Erde wieder auf den Kupferkessel, legte den Spaten über die Schulter und ging frohgestimmt nach Haus. Als er am Teich vorbeikam sah er einen Hecht in einer ausgelegten Renne. Er stuzte nahm den Hecht und legte ihn lächelnd in eine nahe Sanduhle. „Du wollst mir behilflich sein, daß ich den Schatz behalte“, dachte er.

Als er dann an dem Stall des Küsters vorbeikam hörte er einen Regenbod meckern. Er holte den starrischen Bod aus dem Stall und band ihn in der Nähe in einem Dornbusch fest. „Auch du sollst mir helfen“, dachte er verschmigt.

Zu Haus trat er mit heiterer Miene vor sein Weib und sprach: „Liebes Weib, das Glück ist uns hold, ich habe auf dem Felde einen kupfernen Kessel ausgegraben mit vielen Goldmünzen darin. Komm mir wollen den Schatz holen, ich allein kann ihn nicht tragen. Doch mußt du mir hoch und heilig versprechen, keinem Menschen etwas davon zu erzählen, verpflichst du es mir?“

„Hoch und heilig!“ entgegnete die Frau.

„Nun verlasse mich darauf“, meinte der Mann. „Nun komm mit mir hinaus auf das Feld!“

Unter dessen war die Dämmerung hereingebrochen, sie schritten vergnügt zum Acker hin, dort beiseite Andreas die Erde, und nun hoben sie gemeinsam den Kessel heraus, öffneten ihn und die Frau schlug voller Staunen über das goldene Gefunkel die Hände ineinander, daß es klatschte. Andreas leute ein mitabgebrachtes Tuch über den

Kessel, jeder faßte an einem Henkel an und so schritten sie glücklich ihrer Behutung zu.

Als sie an dem Teich vorbeikamen, sagte Andreas: „Ich habe in der nahe Sanduhle eine Renne ausgelegt, vielleicht hat sich ein Hecht darin gefangen. Warte einen Augenblick!“

„Aber Mann!“ sagte die Frau die glaubte sie höre nicht recht. „Du kannst doch keine Fische in der Sanduhle fangen!“ Sie sah ihm mit ängstlichen Augen nach.

Als er zurückkam trug er einen großen Hecht in der Hand. „Siehst du“, sagte er, „einer ist schon ins Net gegangen.“

Die Frau schnittelte den Kopf. Sie schritten weiter, und als sie an den Dornbusch kamen, blieb Andreas stehen, wies zu dem Busch hinüber und sprach im Flüsterton: „Siehst du dort die beiden Hörner des Regenbods? Es ist der Teufel, mit dem unser Dorf eine Rücksprache hat. Komm, laß uns schnell weitergehen!“

Die Frau hatte die Hörner in dem Dornbusch wohl gesehen, und es ward ihr schauerlich zumute. „Ein merkwürdiger Tag“, dachte sie, „ein Tag, der lauter unheimliche Ueberrassungen bringt.“

Daheim öffneten sie den Kessel, zählten lange Zeit die Goldmünzen, und zum Schluß sagte Andreas: „Nun sind wir reiche Leute, liebes Weib. Versprich mir noch einmal, daß du es keinem Menschen sagen wirst!“

„Keinem Menschen - der Himmel ist mein Zeuge.“

Die Frau briet zum Abendessen den Hecht, sie tranken einen Becher Wein dazu und waren guter Dinge.

Am nächsten Morgen arbeitete die Frau im Garten und trällerte und sang dabei nach Herzenslust. Die Nachbarin trat herzu und fragte: „Wie kommt es, daß ihr heute so fröhlich singt, Frau Nachbarin? Es ist doch sonst nicht eure Gewohnheit.“

„Es hat schon seinen Grund“, entgegnete die Bäuerin lächelnd.

„Verräthst du mir, daß ich es niemand weiter sag?“

„Nur könnt euch auf mich verlassen.“

Nun erzählte die Bäuerin, daß ihr Mann im Felde einen goldenen Schatz gefunden habe - und am nächsten Morgen wußte es das ganze Dorf.

Als es zu Ohren des Schulzen kam, ließ er den Bauer Andreas vor sich kommen. Der leugnete nachdrücklich einen Schatz gefunden zu haben.

Aber euer Weib erzählt es“, meinte der Schulze.

Darauf der Bauer: „Mein Weib erzählt manches dumme Zeug, man darf nicht darauf hören, sie ist mitunter nicht recht bei Sinnen.“

Nun bestellte der Schulze die Bäuerin zu sich und fragte sie aus.

„Ja“, sagte sie, „mein Mann hat in der Tat einen Schatz in der Feldflur gefunden, und wir haben ihn gemeinsam nach Haus getragen.“

„Wann war das?“

„Es war an dem Tage, an dem mein Mann den Hecht in der Sanduhle fing.“

Der Schulze meinte nicht recht zu hören und sah das Weib ungläubig an.

„In der Sanduhle?“ fragte er. „Man pflegt keine Fische in der Sanduhle zu fangen!“

„Doch“, sagte das Weib, „ich war ja selbst dabei, als er den Hecht aus der Sanduhle nahm.“

Der Schulze suchte sich zu fassen und fragte: „Könnt ihr den Tag nicht sonst noch deutlich machen?“

„Freilich kann ich das“, entgegnete die Frau, und ein breites Grinsen ging über ihr Gesicht. Sie stieß den Schulzen leicht vor die Brust und fuhr lachend fort: „Schulze, es war an dem Tag, an dem ihr das Stielbähen mit dem Teufel im Dornbusch hattet!“

„Mit dem Teufel im Dornbusch?“

„Natürlich, erinnert euch nur - ich habe es ja selbst gesehen!“

Das war dem Schulzen denn doch zu viel, und er begriff, daß er eine Feindin vor sich habe.

„Nur seid eine alberne Person!“ rief er voll Entrüstung, öffnete weit die Tür und warf die Berrückte hinaus.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ein Wort zu Weihnachten

Noch acht Tage, und es ist Weihnachten. Nun gibt es Leute, die förmlich erschrecken, wenn man sie darauf anspricht. Sie möchten am liebsten diesmal von Weihnachten nichts wissen, nichts sehen und nichts hören und wenn es ginge, auch anderen verbieten, nur daranzudenken. Aber mit Verlaub, bei allem, was wir mitmachen: Das ist falsch, und es ist auch unklug und feige. Weihnachten ist und bleibt das wahre Fest der deutschen Seele. Woller wir gerade jetzt, wo wir die inwendigen Kräfte nötiger brauchen denn je, darauf verzichten?

Selbstverständlich — es wird in einem Jahr, in dem der Feind an den Grenzen steht und der Luftterror so viel deutsches Leben und Heimweien vernichtet hat, ein Weihnachten in der Gefahr und im Kampf, im Entbehren und im Opfer sein. Aber es wird auch ein Weihnachten des deutschen Zusammenrückens und der deutschen Gemeinschaft sein, ein Weihnachten der ungebrochenen, starken deutschen Herzen und des deutschen Glaubens an das Licht. Auch in den schönen Tagen des Friedens bezog Weihnachten seinen ethischen Wert nicht aus dem Reichtum des Gabentischen, sondern aus den ewigen Glaubenskräften, aus dem Glauben zum Leben, aus der Hoffnung auf das Licht und aus dem Zauberkreis des guten Willens. Das, was wir so feilsch empfangen, war unendlich wertvoller und dauerhafter, als irgend eine noch so gutgemeinte äußere Gabe, es zu sein vermochte. Mehr auszubilden als das, was wir beglückender einem geliebten Menschen sagen konnten, war auch den kostbarsten Geschenken nicht gegeben.

Wer den Mut hat sich durch die Dunkelheit durchzukämpfen, für den werden auch wieder die Tage des Lichtes kommen — das ist die deutsche Weihnachtsbotschaft dieses Jahres. Darum lassen wir uns auch in dieser harten Zeit das innigste Fest der deutschen Seele nicht nehmen, darum bereiten wir uns innerlich schon heute auf seine stillen Stunden vor. Wenn wir es begehnen im treuen Gedenken an die, die für uns gefallen sind, in brüderlicher Kameradschaft mit denen, die für uns kämpfen und mit uns leiden, mit gültigen, warmen Herzen für die, die der Krieg schwerer noch getroffen hat als uns selber, im liebevollen Blick auf unsere Kinder, die Knospen und Träger deutschen Weiterlebens, und in der unerschütterlichen Festigkeit unseres Glaubens und Willens zum deutschen Sieg, dann wird auch das Kriegsw Weihnachten 1944 ein Zuwachs deutscher Kraft und deutschen Mutes werden.

Änderungen im Reisezugverkehr

Von Samstag, 16. Dezember an, treten Änderungen im Reisezugverkehr ein. Näheres ist aus den Anschlägen bei den Bahnhöfen zu erfahren.

Die Abgabe der erhöhten Käse ration

Wie schon bekanntgegeben, werden in der 70. Rationierungsperiode wieder insgesamt 125 Gramm Käse verteilt. Infolgedessen behalten die Käseabschnitte Nr. 2 der Grund- und Ergänzungsration der 70. Rationierungsperiode ihre Gültigkeit. Da dieser Abschnitt auf den in Württemberg und Hohenzollern ausgegebenen Grund- und Ergänzungsrationen aber bereits im Druckverfahren entwertet oder durch den Abdruck eines Rollers ersetzt worden ist, erhalten die Inhaber solcher Karten auf den Käseabschnitt Nr. 1 die doppelte Menge des aufgedruckten Gewichtes, also zusammen 125 Gramm, wenn der im Druckverfahren entwertete Käseabschnitt Nr. 2 oder der an dessen Stelle getretene Abdruck eines Rollers unabgetrennt vom Käseabschnitt Nr. 1 mit diesem zusammen abgegeben wird.

Spargelgeschenk-Gutscheine

Wenn man zu Weihnachten kein Bargeld spenden will, so bietet sich ein Ausweg durch Anwendung des Spargelgeschenk-Gutscheins der deutschen Sparbanken. Man kann ihn bei jeder öffentlichen Sparkasse gegen Einzahlung eines beliebigen Betrags erwerben. Die Sparkasse fällt ihn aus, indem sie den Namen des zu Beschenkenden und den Betrag einträgt, aber den der Gutscheinem lautet soll. Der Spargelgeschenk-Gutschein soll möglichst bald eingelöst werden. Die Sparkasse nimmt ihn entweder als Einlage auf ein schon vorhandenes Spargbuch in Zahlung, oder man kann damit die erste Einzahlung auf ein neu anzuführendes Spargbuch machen. In Württemberg ist auch die sofortige Vorauszahlung möglich, doch würde dies dem Sinn des Spargelgeschenk-Gutscheins widersprechen.

Beachtenswert ist, daß der Gutschein nicht nur bei der Sparkasse eingelöst werden kann, die ihn ausgestellt hat, sondern auch bei jeder anderen Sparkasse.

Dieser Spargelgeschenk-Gutschein ist nicht zu verwechseln mit den Geschenkkaufscheinen, die von den Sparbanken befristungsweise bei Geburt oder Schuleintritt eines Kindes bewährt werden.

Kraftfahr-Gebührenvergünstigung für Kriegsbeschädigte. Soweit von der Wehrmacht ausgeschickene Kriegsbeschädigte des jetzigen und des ersten Weltkrieges infolge ihrer Kriegsdienstverletzung zur Feststellung der Eignung als Kraftfahrzeugsführer ein amtärztliches Zeugnis brauchen, erfolgt die amtärztliche Untersuchung gemäß einer Regelung der Wehrmacht jeweils durch die Truppenärzte kostenlos. Für Hinterbliebene sind bestimmte Maßnahmen gebührenfrei.

Nagolder Stadtnachrichten

Am 17. Dezember begeht ein bekannter Nagolder Bürger, Lademeister Jakob Fahnack, Maiergasse 14, seinen 70. Geburtstag. Er erfreut sich bester Gesundheit und ist auch heute noch vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seinem verantwortungsvollen Dienst bei der Reichsbahn tätig. Möge ihm seine Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben!

Der seit Jahrhunderten schon übliche „Christkindlesmarkt“ fand am Donnerstag dieser Woche statt. Er war, was im sechsten Kriegsjahr durchaus natürlich ist, ungewöhnlich schwach be-

Was uns die Heimat bedeutet

Wir lieben unsere Heimat, da sie zu der Welt gehört, aus der uns Menschen bestimmt ist, zu leben. Und wenn unsere Heimat auch nur ein kleines Reich ist auf dem ganzen Erdenrund, so würde das Erdenrund doch nicht bestehen ohne unsere Heimat. Alle Geisteskräfte, die strömen, mächtig und gelind, über das Erdenrund, strömen durch unsere Heimat und verbinden uns das kleine Reich mit dem ganzen Erdenrund. In unserer Heimat ist die Welt. In unserem Volk ist die Menschheit.

Wir lieben unsere Heimat, da sie uns zu besonderer Robustheit bestimmt ist in dieser Welt. Hier erblickten wir das Licht der Welt. Hier darf sich unser Leben runden, und wir dürfen mit-schaffen an der Bestimmung unseres Volkes, an der Bestimmung der Menschheit durch die Erfüllung unseres Weges.

Wir lieben unsere Heimat, da sie das Lebensreich unseres Volkes ist. Denn unser Volk lieben wir durch die Kraft unseres Blutes und die Macht unserer Seele. Ein Blutstrom fließt durch die Heimat. In ihm strömen auch wir. Eine Seelenfreundschaft erhebt sich leuchtend über die Heimat. Die deutsche Sprache klingt. Das Lied der Heimat tönt Tag und Nacht. Es ist ein Liebeslied.

Wir lieben unsere Heimat, da sie Natur ist. Jeder Mensch liebt die Blumen auf dem Felde, die Bäume des Waldes, die Berge und die Steine, die springenden Wasser, die rauschenden Flüsse, das Fischlein im Grund, die Vögel über den Zweigen und alle Tiere, die weite Heide, das Meer in Stille und Sturm und den großen Himmel über uns mit Wolken, Winden, Tag und Nacht und Licht und allen Sternen.

Wir lieben unsere Heimat, da sie uns liebt. Mit all ihren Kräften ist sie uns zugetan, immer bereit, ihr Leben uns zu schenken. Wir leben aus ihr. Wer ihr vertraut, wird nicht dürsten noch hungern. Sie ist geduldig und läßt sich bilden zu dem Land, wie es unser Volk auf Erden gestaltet.

Wir lieben unsere Heimat, da sie Gottes Schöpfung ist, da die Heimat den Schöpfer lobpreist mit ihrer ganzen Natur. Wer den Atem Gottes spürt, kann nicht anders, als seine Heimat lieben, die Gott geschaffen hat. Und das Kind der Heimat wird die Heimat ehren und liebend hüten und verteidigen, Liebe mit Liebe vergelten, und mit einstimmen in den Lobpreis, den die Geschöpfe dem Schöpfer darbringen.

Da wir die Heimat lieben werden wir nicht müde, sie anzuschauen. Vielmehr sehen wir ihre Schönheit, wie nur unser Volk sie sehen kann. Wohl gibt es großartige Berge, mächtigere Täler, heimlichere Täler, rauschendere Ströme und ein größeres Meer irgendwo in der Welt. Aber eine schönere Natur als unsere Heimat kennen und finden wir nicht, da wir sie lieben. Wir lieben ihre Schönheit aber nicht aus einem Schönheitsgefühl, sondern aus dem geheimnisvollen Strom des Blutes, der uns alle in dieser Heimat vereint hat, und es scheint uns, als ob ein unserem Blut verwandtes Strömen in der Natur unserer Heimat lebe. Darum ist auch die Heimat Vaterland. Die Berge und Flüsse und Wälder und Täler und alles, was uns umgibt, ist uns gewissermaßen vertraut. Es gehört zu uns, ist in uns, und wir sind in ihm.

Da wir die Heimat lieben, erkennen wir sie. Das ist noch ein anderes Erkennen, als Erdkunde, Landeskunde und Naturwissenschaften uns geben. Auch dieses Erkennen wollen wir, auch der Fremde kann es gewinnen, aber es ist nicht das Heimat-erkennen. Das Heimat-erkennen, das wir suchen, hat nur das Kind der Heimat selbst. Das Heimat-

schild. Um so mehr Marktbesucher aus der ganzen Umgebung hätten sich eingefunden. Das Marktweien, dem früher eine große Bedeutung zukam, hat sich in der üblichen Form überlebt. Wenn wir z. B. lesen, daß auf dem damals wöchentlich stattfindenden Fruchtmarkt in Nagold am 9. Dezember 1869 — also vor 75 Jahren — nicht weniger als 600 Säcke mit Getreide verkauft wurden, mit einem Umlauf von 3691 fl. und 27 kr., dann ergibt sich gegenüber der heutigen Zeit ein gewaltiger Wandel.

Aus den Nachhargemeinden

Beuren. Der 46jährige Karl Kirchner von Binjenhofen, der mit dem Fahrrad in Beuren war, stieß mit einer ihm entgegenkommenden Radfahrerin zusammen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Seinen schweren Verletzungen ist er erlegen.

Sindelfingen. Jagdinspektor Vehl hatte das seltene Glück, einen Schwarzwildbock zur Strecke zu bringen. Seit 13 Jahren ist im Sindelfinger Stadtwald kein Schwarzwild mehr erlegt worden.

Pforzheim. Das goldene Ehejubiläum durften die Eheleute Heinrich Wendling und Frau Sofie, geb. Groß, begehen.

Pforzheim. Ein bedeutender Sängerehrer der Stadt Pforzheim, Otto Heyd, wurde fünfundsiebzigjährig in diesen Tagen zu Grabe getragen.

Gestorbene: Katharine Kohler geb. Böß, Schultheißen-Witwe, 61 J., Oberjettingen; Alfred Brenner, 29 J., Berner (Bruderhaus); Konrad Geisel, 29 J., Simmersfeld; Emil Traub, 20 J., Simmersfeld; Gottfried Scholder, 18 J., Hallwangen; Christian Wolber, 42 J., Witten-dorf; Matthias Fischer, 72 J., Glatten; Wilhelm Kappelmann, 38 J., Wildbad; Albert Wohlfahrt, Glätingen; Gottlieb Hildinger, 24 J., Höfingen; Richard Schaber, 22 J., Renningen; Karl Seitter, 34 J., Rutesheim; Karl Bartholomäi, 21 J., Weisbach; Karl Hegele, 20 J., Hirslanden; Albert Binder, 31 J., Rutesheim.

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Damals kamst du als mein guter Engel, Irmi, und hast mich betreut.“ fuhr er warm und herzlich fort; er ließ Irmi Armgarde's Hand nicht mehr los. „Aber ich merkte es nicht. Einmal glaubte ich für einen kurzen Augenblick, dich in deiner Dienstfirma gesehen zu haben, die mir früher immer so verhaft war. Aber später dachte ich, es wäre nur eine Erscheinung im Fiebertraum gewesen.“

Und trotzdem habe ich immer an dieses Bild denken müssen, und die Mühe kam mir recht dornig mehr häßlich vor. — du erdientest mir unendlich darin! Es war ja auch so: wärst du nicht Eisenbahnerin gewesen, dann hörtest du mich damals im Zuge nicht finden und betreuen können! Wer weiß, was dann mit mir geworden wäre!“

„Seht umfahrt Walter seine Frau und zog sie an sich. Und Irmgard schmiegte sich glücklich und ganz gelöst an diese feste und warme Schulter.“

Walter berichtete nun weiter, wie er noch seiner Genesung nicht zu seiner Truppe zurückgekommen, sondern mit einer Anzahl anderer Verwundeter vom Lazarett aus einer anderen Kompanie zugeteilt worden sei. Mit seinen neuen Kameraden war er dann zum Einsatz gekommen; sie hatten gekämpft und ihren Abschnitt gehalten, in ständiger Bereitschaft, und in unbeugsamen Siegeswillen. Er hatte sich bei den schweren Winterkämpfen das Eisene Kreuz erworben. Die ganze Zeit über hatte er von der Begegnung mit Irmgard nichts gewußt als die Ahnung eines vagen Traumes.

„So hatte er ihr auch jetzt nicht zu schreiben gewagt, sondern alles dem Zufall und der Hoffnung auf einen späteren Urlaub überlassen. Auf dem Heimweg hatte er dann den Feldmelde wieder getroffen, der ihn damals mit Irmgard zusammen im Militärzuge betreut hatte. Und dieser Kamerad hatte ihm ausführlich von jener Nacht berichtet, als er im Zuge nach Thorn im Fieber lag. Mit ehrlicher Begeisterung hatte er von der tatkräftigen und hilfsbereiten jungen Schaffnerin gesprochen, die sich so selbstlos seiner angenommen hatte. Und da erst, in dieser Stunde, war ihm klar geworden, daß es nicht nur Irmgard's Bild gewesen war, das ihn im Fiebertraum umgafelt hatte, sondern daß sie selbst es war, die ihn in ihrer stillen Fürsorge und zugleich energischen Art betreut hatte.“

„Als ich das hörte, Irmi.“ so schloß Walter warm, „da mußte ich, daß du mich doch noch gern hast, daß du immer noch an mich denkst, trotz allem! Darum bin ich auch gleich zu dir gekommen, heute, als ich von der Bahn kam! Und nun frage ich dich: willst du mich wieder aufnehmen? Wollen wir wieder zusammenleben wie früher? — nein, noch anders, viel besser als damals?“

Irmgard sah ihrem Mann fest in die Augen. „Ach möchte schon, Walter! Aber ein mußt du mir noch sagen: wie... stehst du zu der... der anderen Frau? Bedeutet sie dir noch etwas?“

Walter mußte wirklich erst einen Augenblick nachdenken, bevor ihm klar wurde, daß Irmgard die Filmchauffiererin Hella Lindström meinte. Dann schüttelte er heftig den Kopf. „Sie bedeutet mir nichts, Irmi, ja, sie hat mir nie etwas bedeutet. Es war eine große Dummheit von mir, ich war richtig wie verirrt damals. — und das alles nur, weil du ein paar Wochen von mir fort warst! Ach, Irmi, ich verstehe das selbst nicht mehr. Und etwas Ähnliches wird nie wieder vorkommen, das verspreche ich dir!“

In Irmgard's Blick trat ein Leuchten; sie mußte, daß sie ihrem Manne glauben durfte. Er war nicht umsonst durch die Einsamkeit langer Monate, durch die harte Prüfung eines russischen Winters gegangen. „Dann ist es gut, Walter.“ sagte sie mit befreitem Aufatmen. „Dann wollen wir es doch noch einmal zusammen versuchen, und wir wollen es besser machen als damals!“

Beide ahnten sie in dieser Stunde die ewige Wahrheit, daß ein bleibendes Glück erst aus Erprobung und Kampf geboren wird, je länger und schmerzlicher die Trennungszeit war. Dielen Gedanken vermochten sie freilich durch Worte keinen Ausdruck zu verleihen. Aber die innige Umarmung, in der sie sich jetzt fanden, die stummen Küsse sagten mehr, als alle Worte es vermocht hätten. — Ende —



tere mir nichts, Irmi, ja, sie hat mir nie etwas bedeutet. Es war eine große Dummheit von mir, ich war richtig wie verirrt damals. — und das alles nur, weil du ein paar Wochen von mir fort warst! Ach, Irmi, ich verstehe das selbst nicht mehr. Und etwas Ähnliches wird nie wieder vorkommen, das verspreche ich dir!“

In Irmgard's Blick trat ein Leuchten; sie mußte, daß sie ihrem Manne glauben durfte. Er war nicht umsonst durch die Einsamkeit langer Monate, durch die harte Prüfung eines russischen Winters gegangen. „Dann ist es gut, Walter.“ sagte sie mit befreitem Aufatmen. „Dann wollen wir es doch noch einmal zusammen versuchen, und wir wollen es besser machen als damals!“

Beide ahnten sie in dieser Stunde die ewige Wahrheit, daß ein bleibendes Glück erst aus Erprobung und Kampf geboren wird, je länger und schmerzlicher die Trennungszeit war. Dielen Gedanken vermochten sie freilich durch Worte keinen Ausdruck zu verleihen. Aber die innige Umarmung, in der sie sich jetzt fanden, die stummen Küsse sagten mehr, als alle Worte es vermocht hätten. — Ende —

Die Weihnachtsgaben der NSB.

Vier Gruppen von Empfängern — Freude für Millionen

Die beim Kriegsw. immer wieder bewiesene Spendenwilligkeit des deutschen Volkes ermöglicht es der NSB, als berufener Treuhänder der Volksgemeinschaft, einen Millionenbetrag unmittelbar in Festesfreude umzuwandeln für diejenigen, deren sich sonst niemand annehmen würde oder die vom Krieg besonders hart betroffen wurden. Für sie hat im Auftrag der Partei die NSB, Weihnachtsgaben bereitgestellt, die ihnen durch die örtlichen Organisationen der Gaue zusammen mit deren eigener Gabenergänzung mit Hilfe der Gliederungen und sonstigen Formationen übermittelte werden, und zwar, soweit es Kriegslage und Transportverhältnisse erlauben, möglichst rechtzeitig.

Millionen von Weihnachtsgeschenken sind zur Verteilung vorgegeben. Zu den hiezu zu Bescheidenden gehören an erster Stelle rund drei Millionen Kinder der NSB-Beuren, der Gefallenen und Vermissten. Sie erhalten vor allem Spielzeug, das vielfach von unseren Soldaten gefertigt wurde, sowie Lebkuchen. Man wird diese Geschenke nach Möglichkeit vor dem Fest ins Haus bringen, damit die Eltern oder sonstigen

Erzieher die Kinder selbst beschenken können. Soweit nach Durchführung dieser Kinderbetreuung noch Spielzeug und Lebkuchen übrig sind, werden sie den Kindern Umquartierter zugute kommen. Die erwachsenen NSB-Betreuten, nach individuellen Gesichtspunkten, vor allem mit einem Bargeldgeschenk bedacht. Ein dritter großer Kreis der Weihnachtsbetreuten sind unsere Verwundeten in den Lazaretten, die deutschen wie ihre freiwilligen Kameraden aus anderen Ländern, die mit ihrem Blut für das Leben des Reiches und Europas eintraten. Ihnen wird im Auftrage der Partei — in den Kriegs- und Feldlazaretten der Operationsgebiete durch Wehrmachtsdienststellen — ein Festgeschenk überreicht, das aus Zigaretten, Gebäck, Süßigkeiten, Wein und Spirituosen, sowie, je nach Möglichkeit, auch aus Bechern oder praktischen Gebrauchsgegenständen besteht. Ähnlich sind die Liebesgabenpakete für die vierte Gruppe vorgegeben, die aus den Ortsgruppen der Partei direkt an die Front zu ihren Soldaten gehen, die allein stehen oder aus irgendeinem Grunde gegenwärtig mit ihren Angehörigen nicht in Verbindung treten können.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Die Duzen

Nimm eine brennende Kerze und führe sie an Türen und Fugen von Ofen und Herd entlang. Wo die Flamme eingeschoben wird, muß verschmiert werden. Mit Ofenkitt bei eisernen, mit Lehm oder Schamottbrei bei anderen Feuerstätten. Dann brennen sie besser, und du sparst viel Kohle.

Sold auf der Hut und trofft ihn gut!

Aus der Ulmer Ratsherrensitzung

In einer nichtöffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm mit den Ratsherren wurden wieder eine Reihe wichtiger Kriegsmassnahmen behandelt, die die stetige Fürsorge der Stadt für die Bevölkerung auf den verschiedensten Gebieten erkennen lassen.

Der städtische Obstertrag von über 6000 Ztr. war, wenn er sich auch mit der vorjährigen Reisernte nicht messen konnte, doch wieder recht beachtenswert; er erbrachte rund 37 000 RM.

Kerzenlicht verursachte Kellerbrand

Ulm. In Neu-Ulm hatte eine Frau versehentlich ihre brennende Kerze im Keller stehen lassen; nachdem die Kerze abgebrannt war, griff die Flamme auf eine Schachtel mit Wäsche über, so daß ein Kellerbrand entstand.

Ulm. Der 65 Jahre alte ledige Adolf Desinger aus Trossingen hat seit dem Jahr 1904 oft mit dem Gefängnis und dem Justizhaus Bekanntschaft gemacht.

gestalt Wimmertal einwirken, verlegte er nun erneut ans Stehlen. So entwendete er in Börtlingen, Kr. Göppingen, einen ausländischen Landarbeiter ein Paar Schuhe, die er unter falscher Angabe weiterverkauft, und stahl in einer Wirtschaft in Göppingen eine WSW-Oberbüchse und entnahm ihr 8 RM.

Ung. Schingen. In diesen Tagen beging ein verdienstvoller Vorläufer auf allen Gebieten pädagogischen Lebens, Reallehrer a. D. Friedrich Schödl, Vogelhof im Kreis Schingen, seinen 70. Geburtstag.

Wichtiges kurz gesagt

Die Ausgabe der Weihnachts-Eier. Als Weihnachts-Sonderausgabe werden bekanntlich zwei Eier je Kopf der Bevölkerung ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf die Abschnitte 1 und 2 der Reichsleiterkarte, an die Inhaber der AZ-Karten auf die Abschnitte W 1 und W 3 der AZ-Karten der 70. Aufteilungsperiode. Die Eier können bis zum 30. Dezember bezogen werden.

Verlegung von Postfachämtern. Zur gesicherten Weiterführung ihres Dienstes haben einige Postfachämter verlegt werden müssen. In der Führung der Konten ist hierdurch keine Veränderung eingetreten. Wer also Zahlungen auf Konten eines verlegerten Postfachamtes zu leisten hat, gibt auf dem Zahlungsbefehl die alte Bezeichnung des Postfachamtes und die alte Kontonummer an.

Veränderung der Aufschlagszonen für Schnellschießerei. Vom 1. Januar 1945 ab werden die bisherigen fünf Aufschlagszonen und drei Schnellschießzonen auf einheitlich zwei Zonen vermindert und wie folgt festgelegt: Zone 1 für Entfernung bis 300 Kilometer, Zone 2 für Entfer-

Namen, sah er doch in der Erneuerung der Jugendziehung eines seiner ältesten Lebensziele. Schödl ist der Herausgeber einer Reihe lebens- und schulförderlicher Schriften, war reger Mitarbeiter bei führenden Zeitschriften der Partei und wurde schließlich zum Mitarbeiter des Amtes Rosenberg und Gasterzieher an der Adolf-Hitler-Schule Burg Vogelshang berufen.

Valingen. Im Gasthaus zum „Möhl“ in der Schömlinger Straße brach Feuer aus, das ziemlich rasch um sich griff. Das Wirtschaftsgebäude und der Dachstuhl darüber, sowie die Wohnräume dazwischen sind abgebrannt, wogegen die im südlichen Flügel des langgestreckten Hauses gelegenen Wohnungen gerettet werden konnten.

Müffern. Hier gab ein 39 Jahre alter, verheirateter Mann in der Nähe des Friedhofs auf eine 20 Jahre alte, aus Marktgröningen stammende Hausgehilfin mehrere Schüsse ab. Das Mädchen war sofort tot. Der Mann brachte sich dann selbst einen Schuss bei, durch den er so schwer verletzt wurde, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

nungen über 300 Kilometer. Die Zuschläge betragen für Einklässe in Zone 1 für die 1. und 2. Klasse 1,50 RM, für die 3. Klasse — 75 RM, in Zone 2 2,50 RM. bzw. 1,25 RM. Bei Vermehrung von Schnellzügen werden die doppelten Zuschläge erhoben.

Konservebotteln nur für Hauschlachtungen. Den deutschen Eisen- und Hauswarenhandlungen war kürzlich schon durch ihre Organisation nahegelegt worden, von jetzt ab bis zum März 1945 nur die Kunden, die Schlachtstücke vorlegen, bevorzugt aus den Beständen von Konservegläsern für ihre Hauschlachtungen zu beliefern. Ergänzend sind jetzt die einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte angewiesen worden, auch die Abgabe von Konservebotteln und Konservebotteldeckeln einschließlich der Erprobung bis zum 31. März 1945 von der Vorlage des Genehmigungsbescheides für Hauschlachtungen abhängig zu machen.

Drei Hunderttausender gezogen. In der Dienstag-Ziehung der dritten Klasse der 12. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 367 860 und drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nr. 339 022.

Der Meister / von H. W. Eysel

Die Sonne war im Sinken, rot flammten die Fenster der Kirche. Der alte Maack, Schlichtverwahrer des Stadtfängnisses im reichen Würzburg, sah müden Auges auf den untersehten, breitschultrigen Mann, dem er soeben die schwere Eigentür seiner Zelle aufgeschlossen hatte: „Ich sehe, Meister, Ihr habt es besser überstanden, als es manchmal lieb sein wird!“ Er blickte in das harte Gesicht des entlassenen Häftlings, auf den die Worte keinen Eindruck machten.

Tilman Riemenschneider schwinde.

Die Dämmerung senkte sich. Jetzt stand er vor seiner Werkstatt. Er betrat sie, noch ehe er seine Familie gesehen hatte. Die Gesellen und Lehrlinge waren an der Arbeit. Er ging von einem zum anderen, wortlos. Er nickte gutheißen, oder er schüttelte mißbilligend den grauen Kopf. An dem großen Fenster blieb er stehen, der Geselle, der hier arbeitete, war nicht zugegen. Doch seine Arbeit sagte dem Meister, daß er mit dem empfangenen Wunde wunderte. Er strich mit der Hand über den Scheitel des Mastik. Die Gesellen sahen es und wußten, daß es sein höchstes Lob war. Dann schickte er sich an, die Werkstatt zu verlassen. Sein Weib kam ihm entgegen. Er ging an ihrer Seite in das Haus und setzte sich wie früher in den reich verzierten Sessel an das offene Fenster. Beide schwiegen. Sie wollte sprechen. Es drängte sie, ihm zu sagen, wie sehr sie sich nach ihm gesehnt die lange, schwere Zeit. Sie wollte von den Kindern reden, wie artig sie waren, und daß sie ihm Ehre machten. Bitten wollte sie ihn, warnen vor unklugem Aufbegehren gegen den mächtigen Bischof. Aber sie schwieg. Die Zeit rann. Sie sahen sich gegenüber. Sie las in seinem Gesicht und litt und schwiege. Da drang das schwere Atemhaften in ihre Stille. Der Meister hob die Hände und faltete sie, mühsam, kümmerlich. Sie tat das gleiche. Wöglich meinte sie auf: „Was hat man dir getan!“ Sie sah ergrünet die frischen Narben an seinen Händen: „Sie haben dich weinlich befragt, die Hände gemartert!“ wimmerte sie.

„Schweig!“ Sie hörte keinen Auf. Dennoch fragte sie ihn, als das Anblikken verflungen war mit bebenden Lippen: „Was sollen wir tun?“ Er sah sie an. „Was wir tun wollen, frogt du mich? Arbeiten wollen wir fortan, arbeiten!“

NS-Verlag Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Uebachlager, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 14. Dezember 1944. Für alle Liebe u. Teilnahme, die uns beim Heldentod unseres lieben unversehrten Sohnes und Bruders Siegfried Schmid, Panzerjäger, von allen Seiten zuteil wurde, bei den Mitwirkenden u. Teilnehmern an der Trauerfeier u. für die Blumenpenden sagen wir herzl. Dank. Familie Eugen Schmid.

Spillingen, 12. Dez. 1944. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod meines geliebten Mannes, Uffa. Gottlob Walz, lagen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank. Semgard Walz mit Tochterlein Geditraut, Familie Karl Walz, Familie Hans Stabler.

Stammheim, 12. Dez. 1944. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heldentod unseres lieben, unversehrten Sohnes und Bruders Geseiter Willi Ruder sagen wir unseren herzlichsten Dank. Familie Gottlob Ruder.

Stammheim, 12. Dez. 1944. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heldentod unversehrten Sohnes u. Bruders Obergefr. Karl Sutter Müller danken wir herzl. Besonderen Dank für die Kranzpenden sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen. Die Mutter: Karoline Furthmüller Bwe. und die Geschwister.

Gütlingen, 7. Dezember 1944. Für d. uns entgegengebrachte Liebe und Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes Richard Schneider, besonders allen, die d. Trauerfeier gestatteten und an derselben teilnahmen, danken herzlich. Anna Schneider Bwe. mit Ehe und Angehörigen.

Wettenschwann, 14. 12. 1944. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen Matthäus Weber lagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders für d. Worte am Grab, dem Trauerchor, den Ehrenträgern und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten. Die trauernden Hinterbliebenen.

Antliche Bekanntmachungen

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist außer in den bereits bekanntgegebenen Gemeinden Conweiler, Feldbrennach und Schwann auch in den Gemeinden Calmbach, Höfen, Neuenbürg, Wildbad und Würzbach ausgebrochen.

- Folgende Gemeinden zählen damit zum a) Sperrbezirk: Calmbach, Conweiler, Feldbrennach, Höfen, Neuenbürg, Schwann, Wildbad und Würzbach; b) Beobachtungsgebiet: Agenbach, Altbürg, Arnbach, Bernbach, Birkenfeld, Demnach, Engelsbrunn, Englsfelder, Gräfenhausen, Grunbach, Herrenalb, Langenbrand, Loffenau, Neufuß, Niebsbach, Oberreichenbach, Ottenhausen, Röttenbach, Rotensol, Schömburg; c) 15-Kilometer-Umkreis (Schutzzone): Calw, Nischelberg, Nischelbalden, Althengstett, Bad Liebenzell, Weinberg, Viehselsberg, Döbel, Emberg, Hirau, Igelsloch, Kapfenhardt, Waisenhald, Monstern, Neuhengstett, Renweiler, Oberollbach, Oberollwangen, Oberlengshardt, Ottenbronn, Salmbach, Schmiech, Schwarzenberg, Sonnenhardt, Stammheim, Unterbaugstett, Unterlengshardt, Unterreichenbach, Waldrennach, Badelstein.

Für die genannten Gemeinden gelten die in meiner Bekanntmachung vom 12. Dezember 1944 (veröffentlicht in den Kreisamtsblättern vom 13. Dezember 1944) erlassenen Anordnungen. Dabei weise ich darauf hin, daß die Verheimlichung des Seuchenausbruchs und sonstige Verletzungen der Anzeigepflicht sowie Verstöße gegen die von mir angeordneten Bekämpfungs- und Schutzmaßnahmen schärfster Bestrafung unterliegen. Erforderlichenfalls werde ich Schutzhaft verhängen. Calw, den 15. Dezember 1944. Der Landrat

Sammlung von Altmaterialien. Am Montag, den 18. Dezember 1944, wird in sämtlichen Gemeinden des Kreises durch die Schuljugend eine Sammlung von Altmaterialien durchgeführt. Gefammelt werden: a) sämtliche Textilabfälle, wie unbrauchbare Kleidungs- und Wäschestücke, Stoffreste und sonstige Stoffabfälle (Lumpen), b) Altpapier, wie Zeitungen, alte Bücher usw., c) Alteisen und Altmetalle, d) alte Schuhe, e) Buntmetalle (Folien, Tuben, Flaschenkapseln, und Staniol), f) Knochen. Diese Altmaterialien sind wertvolle Rohstoffe, die nirgends ungenützt liegen bleiben dürfen und die unbedingt der Wiederverwertung zugeführt werden müssen. Die gesamte Bevölkerung des Kreises wird aufgefordert, sämtliche entbehrliche Altmaterialien für die Sammlung am Montag, den 18. Dezember 1944, bereitzustellen, damit diese zu einem vollen Erfolg führt. Die Sammlung wird in den Gemeinden Calw, Althengstett, Birkenfeld, Calmbach, Nagold, Neuenbürg und Wildbad ganztägig mit Beginn um 9 Uhr morgens und in den übrigen Gemeinden nachmittags durchgeführt. Calw, den 12. Dezember 1944. Der Landrat - Wirtschaftsrat -

NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk u. Jugendgruppe Calw. Am Montag, 18. 12., um 20 Uhr, findet im Georgenäum unsere vorweihnachtliche Feiertunde statt. Alle Mitglieder sowie sämtliche unquartierten Frauen sind herzlich eingeladen. Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

- Herb, größerer, gebr., lockiert zu verkaufen oder zu tauschen gegen Nähmaschine. Verkauft wird Drahthaar-Terrier, 14 Monate alt (Hündin). Angebote unter R. B. 295 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
- Tausch. Biete Kinderstiefel Gr. 24, lichte Eisenbahn zum Aufziehen, biete braune D.-Pumps Gr. 38 1/2, lichte schwarze D.-Schuhe Gr. 38 1/2. Angebote unter S. R. 296 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Verloren am Donnerstag, 7. 12., vorm. vom „Schiff“ bis Dettinger brauner Lederhandschuh. Abzugeben gegen gute Belohnung auf der Polizeiwache Calw.

Verloren am Freitag in Nagold am Freitag in der Calwerstr. - Nachtschicht eine schwarze Gummi-schürze. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache.

Anzug, mittlere Größe, zu kaufen gesucht, evtl. Tausch geg. Puppenwagen, Wiege, Eisenbahn, Baukasten. Frau Hedwig Pfeiffer, Sonnenhardt über Calw.

Tauschgeschäft. Biete gute Mädchenstiefel Gr. 38, lichte Haarbelen und Kehrmaschine. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Herren-Reistiefel Gr. 43/44, lichte Damen-Rohr- od. Ruffenstiefel Gr. 37 1/2 - 38 1/2. Angebote unter AS. 294 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Kaufladen, Puppen-service, mod. Puppenportwagen, große Zellulospuppe sowie Herren-Reithose, Gr. 1.70. Suche Bettwache. Angebote erb. unter M. B. 294 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete neue Mamapuppe, 6cm, lichte lederne Schreibmappe, Tasche oder sonstiges. Angebote unter N. C. 295 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Schulranzen, gut erhalten; lichte Lederaktentasche. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zwillingshakenwagen sucht zu kaufen, evtl. Tausch gegen guter. Kinderwagen. Hermann, Calw, Stuttgarterstraße 48.

Tausch. Biete Puppenkorbwagen mit Puppe, lichte Hoje, Kittel oder Mantel für 6jährigen Knaben. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete vollständiges Kinderbett, lichte Schloße und Schloßstiel Gr. 39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Alle leeren Bierflaschen zurückgeben! Sie helfen damit, die Versorgung für Weihnachten zu sichern.

- Ärztetafel. Zahnärztin Dr. Eber, Nagold, Hattenbacherstraße 5, vom 21. Dez. 1944 bis 2. Januar 1945 geschlossen.
- Dentist Kummel, Nagold. Ab 18. Dezember 1944 wieder voll Sprechstunde.
- 1 Jugosch verkauft Michael Luz, Schmiech.
- Sugen Jugoschen, zirka 14 Ztr. schwer, verkauft Hans Klink, Breitenberg.

Reparaturstellen nehmen nur gewaschene Strümpfe an. Strümpfe immer nur schwach warm waschen, zuerst die hellen und dann die dunkleren Farben. Niemals reiben, sondern nur leicht durchdrücken. Strümpfe nicht in Sonne oder Ofenhitze trocknen und immer an der Fußspitze aufhängen.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

IN DIE HAUSAPOTHEKE gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder ROCHE ARZNEIMITTEL nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Kohlen als Wäschezerstörer? Unnötiges Kochen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. Notwendig aber ist immer gründliches, d. h. genügend langes Einweichen. Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Rohstoffe, Obst Gemüse für das Kleinkind mit HIPPS Bindungsformung mischen! So nimmt sich's leichter und bekommt besser!